

Gemeinde Rona

Eine Gemeinde ohne ein einziges Schulkind

Kompliziert sind die geographischen Verhältnisse der Oberhalbsteiner Gemeinde Rona. So gehört zum Beispiel der Dorfteil Oberrona zur Nachbargemeinde Tinizong. «Daraus entstehen uns verschiedene Nachteile, und die Lösung von Gemeindeproblemen wird stark erschwert», sagt Gemeindepräsident Louis Poltera dazu. Rona leidet daneben stark unter der Überalterung der Bevölkerung und führt seit Jahren keine eigene Schule mehr, da es im Dorf keine schulpflichtigen Kinder mehr gibt. Die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich zahlen der Gemeinde Wasserzinsen aus der Konzession für die Juliawerke mit dem Speichersee in Marmorera. Für die Zukunft hofft Gemeindepräsident Poltera auf einen Zusammenschluss der Kleingemeinden im oberen Teil des Oberhalbsteins.

Von Walter Stricker

Die Schule in Rona wurde 1972 geschlossen. Heute zeigt die Bevölkerungsstruktur der Kleingemeinde eine starke Überalterung. Von den 39 Einwohnern sind die beiden jüngsten 2 und 20 Jahre alt, das heisst, dass es im Dorf an der Julieroute gegenwärtig kein einziges schulpflichtiges Kind gibt. Dazu der Gemeindepräsident: «Wenn das heute zweijährige Kind schulpflichtig wird, muss es den Unterricht in Tinizong besuchen.» Zwischen den beiden Gemeinden besteht diesbezüglich zwar noch keine schriftliche Vereinbarung, aber eine solche Lösung sei sicher im Sinn aller Beteiligten, sagt Louis Poltera. Trotzdem Rona gegenwärtig keine schulpflichtigen Kinder aufweist, zahlt die Gemeinde kräftig mit bei der Kreisschule in Savognin. «Zähle ich die Kreissteuer und die Schulausgaben zusammen, so komme ich auf einen Betrag von 12 000 Franken, das ist rund ein Fünftel unse-

rer gesamten Gemeindeausgaben», sagt Gemeindepräsident Poltera.

Nicht arm – aber auch nicht reich

Die Steuern in der Oberhalbsteiner Gemeinde belaufen sich (zusammen mit der Kreissteuer) auf 80 Prozent der Kantonssteuer. Die Einwohner Ronas zahlen damit etwas weniger Gemeindesteuern als die Nachbarn in Tinizong, aber bedeutend mehr, als zum Beispiel die Einwohner von Mulegns. Ein Grund für diese unterschiedliche Besteuerung liegt in den Wasserzinsen. Diese werden errechnet aus den Gefällsmetern, die jede Gemeinde beibringt. «Beim Gefälle können wir wenig beitragen», erklärt der Gemeindepräsident und weist auf die weite Ebene zwischen Rona und Mulegns hin. Nur 5000 Franken betragen deshalb die Einnahmen aus den Wasserzinsen der EWZ. Dazu kommt noch die Möglichkeit, zu günstigen Bedingungen

elektrische Energie zu übernehmen, wobei diese von der Gemeinde in eigener Regie verteilt wird, gehört doch das Verteilnetz der Gemeinde. Die Einnahmen aus Einkommenssteuern belaufen sich jährlich auf etwa 35 000 Franken, wobei hier negativ ins Gewicht fällt, dass nur ein einziger Angestellter einen fixen Lohn bezieht. Ungefähr 15 000 Franken bekommen wir als Anteil aus der Besteuerung der juristischen Personen vom Kanton ausbezahlt», vermerkt Poltera weiter. Die Ausgaben können dank Selbstbeschränkung tief gehalten werden.

Das Verhältnis von Rona zu Oberrona

Oberrona, das politisch zu Tinizong gehört, zählt 22 Einwohner, die politische Gemeinde Rona deren 39. Die Grenze läuft, für Ausstehende völlig unbegreiflich, mitten durch die Siedlung. «Zwischen Schulhaus und Bellavista liegt, bösartig gesagt, unsere Demarkationslinie», welche die Siedlung zwei verschiedenen Gemeinden zuteilt», stellt der Gemeindepräsident fest.

Diese Tatsache lässt sich historisch erklären. Die eigentliche Gemeinde Rona hatte früher ihren Standort auf der linken Seite der Julia. Im Gebiet Livizung hausten die Einwohner von Rona, bis verschiedene Rufeniedergänge ihre Behausungen zerstörten. Vor etwa 200 bis 300 Jahren verlegten sie dann die Ortschaft an den jetzigen Standort auf dem rechten Julia-



Rona kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 180 1910: 130 1950: 120 1970: 50 1980: 29 1984: 39
Fläche:	663 ha
Sprache:	Romanisch (Surmeirisch)
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Oberhalbstein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	80% der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 3 Mitgliedern
Wappen:	Schrägrechts geteilt von Silber und Schwarz, in Silber springender schwarzer Steinbock, in Schwarz silbernes Antoniuskreuz

Ufer und rückten damit in die Nähe der Fraktion Tinizong. Es bestanden schon Bemühungen, die beiden Siedlungen zu einer Gemeinde zu vereinen. Aber bereits 1910 hatte die Gemeinde Tinizong eine Fusion von Oberrona mit Rona abgelehnt – allerdings nur mit einer Stimme Unterschied. Dies war um so bedenklicher, als sich die beiden Gemeinden über die Aufteilung der Güter bereits im klaren waren. Auch der Kanton hatte die Zustimmung zum Zusammenschluss bereits erteilt. Heute lebt man mit dem Kuriosum und arrangiert sich. Da sich die Steuersätze der beiden Gemeinden bei den kommunalen Steuern angeglichen haben, ist wenigstens Steuergerechtigkeit geschaffen worden.

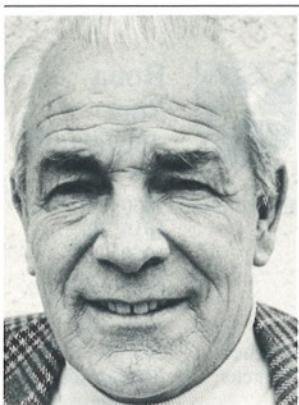
Komplex präsentieren sich auch die Besitzverhältnisse bei der Dorfkirche. Um die Jahrhundertwende gab es wegen dem Gotteshaus einen Streit, worauf der Bischof von Chur dann die Besitzverhältnisse regelte. Seither gehören Kirchturm und Friedhof, die auf Gebiet der Gemeinde Tinizong liegen, der politischen Gemeinde Rona. Das Kirchenschiff steht im Eigentum der Kirchgemeinde Rona. Am Unterhalt der Kirche sind Oberrona und Rona beteiligt.

Fusion eher bergwärts möglich

Auf eine Fusion angesprochen, die diese komplexen Besitzverhältnisse etwas klären könnte, wurde von Gemeindepräsidenten darauf hingewiesen, dass eine solche wohl eher in Richtung Julierpass möglich wäre. Früher einmal waren Sur-



Die kleine Oberhalbsteiner Gemeinde Rona an der Julieroute zwischen Tinizong und Mulegns zählt nur noch 39 Einwohner, darunter ein einziges Kind. (Bild Stricker)



Luis Poltera, geboren 1920, bewohnt in Rona eine kleine Schreiner- und ist seit 1976 Gemeindevizepräsident im Nebenamt. Poltera ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Er gehört der Partei an, vertritt aber seine Gemeinde im Kreisrat.

Mulegns und Rona eine einzige Gemeinde. Bei der Aufteilung haben sie ein kleines Territorium zugeordnet erhalten. Heute sieht Gemeindevizepräsident Poltera denn auch eine einsfähige Grossgemeinde im Bereich Marmorera-Rona. In diesem Fall wäre es auch möglich, eine konsolidierte Gemeindekanzlei einzuführen. Verschiedene Aufgaben könnten gemeinsam abgeklärt werden. Auch die Finanzprobleme könnten besser gelöst werden. Zudem würden die Wasserzinsen etwas gerechter verteilt.

Die Gemeinde Rona beherbergt verschiedene Landwirtschaftsbetriebe und eine Gaststätte. Daneben gibt es zwei Antiquitätenläden und eine Tankstelle. Die Versorgung mit Lebensmitteln übernimmt ein kleiner Laden bei der Brücke, aber bereits auf Tinizongergasse liegt. Zudem würden die verschiedenen Lieferanten aus Savognin Güter des täglichen Bedarfs nach Rona bringen.

Tourismus nur beschränkt entwicklungsfähig

In früheren Jahren konnte Rona von der touristischen Entwicklung im Bivio profitieren. «Verschiedene Gäste übernachteten in unserer Gemeinde und fuhren in Bivio», sagt der Gemeindevizepräsident. Seit dem Aufkommen der Sportstation Savognin erlitt Rona Einbusse. Die Gäste meiden den steilen Anstieg, der zur Kleingemeinde führt. Zudem hat die rege Bautätigkeit in Savognin wie auch in Bivio dazu geführt, dass vermehrt Eigentumswohnungen erstellt wurden. Diese, namentlich im Besitz von Unternehmern stehende, werden vermietet und entziehen damit der Ortschaft potentielle Feriengäste. Ein Lichtstrahl stellt in diesem Zusammenhang das Aufkommen des Langzeittourismus dar, denn Rona hat einen guten Trumpf in der Hand: Es kann seinen Gästen eine schöne Loipe anbieten.

Die Landwirtschaft verzeichnet fünf rationell geführte Mittel- und Kleinbetriebe. Eine Güterzusammenlegung wurde bis jetzt nicht durchgeführt. Die Alpen im Gebiet von Rona stehen in privatem Besitz, so wird zum Beispiel die Alp Nascharegnas von einem Auswärtigen betrieben.

Teure Infrastruktur

Das Trinkwasser für Rona wird auf Alp Plaz gefasst, wobei die Brunnenstube 1951 neu gebaut wurde. Zusammen mit Oberrona verfügt die Gemeinde über ein leistungsstarkes Hydrantennetz. Probleme gibt es mit dem Druck im Leitungssystem, der gegenwärtig zu hoch ist. Positiv ausgewirkt hat sich der Einbau von Selbsttränken in den Dorfställen. Dank diesen Einrichtungen ist es möglich, im Winter die öffentlichen Brunnen abzustellen und damit einer Wasserknappheit vorzubeugen. Eine Kanalisation besteht in Rona nicht. Eine solche Entsorgungsanlage würde ungefähr 1,5 Millionen Franken kosten. Eine allfällige Abwasserreinigungsanlage käme im Bereich Punt zu stehen. Aber auch hier übersteigen die Baukosten die Finanzkraft der Gemeinde. Falls es im Dorf brennt, wird durch die gemeinsame Feuerwehr von Tinizong und Rona gelöscht.

Eine der ältesten Orgeln

Rona gilt seit dem Jahre 1851 als selbständige Gemeinde. Die späte Gründung des Dorfes führte dazu, dass das Gemeindegebiet klein ist. In allen Richtungen gelangt man sofort an die Gemeindegrenzen, und auch bei den Alpen zeigen die Besitzverhältnisse klar, dass andere Gemeinden hier früher ihre Pfründen aufbauen konnten. Der Siedlungskomplex besteht aus zwei getrennten Teilen: Rieven an der Kantonsstrasse und das eigentliche Rona auf der Terrasse. Merkwürdigerweise liegt nun gerade Rona – auf deutsch früher Roffna genannt – auf Gemeindegebiet von Tinizong.

Der alte Weg passierte ebenfalls die Siedlung des heutigen Oberrona. Heute noch kann der Wanderweg – einst diente er den Römern und Säumern – begangen werden. Die alte Römerstrasse dokumentiert zwischen Tinizong und Rona die Bauweise mit den eingelegten Steinplatten.

Die Dorfkirche erfuhr 1444 ihre Konsekration, 1623 stand, nach Poeschel, offenbar noch der mittelalterliche Bau «alt und dunkel» mit einer Holzdecke da. Diese Kirche wurde 1663 durch einen

Neubau ersetzt. Heute präsentiert sich das schmucke Gotteshaus als eine nach Nordosten ausgerichtete Anlage mit einem quadratischen Chor und dem Schiff mit einer Seitenkapelle. Der viereckige Turm befindet sich an der Westseite des Schiffes. Dabei deckt ein niederes Zeltdach den Turm der Pfarrkirche, die St. Anton und St. Leonhard geweiht ist, ab. Sehenswert ist auch die Innenausstattung des Gotteshauses. Der Hochaltar weist einen zweisäuligen Aufbau aus, mit einer geschweiften Bekrönung. An Figuren erkennt man die Heiligen Antonius, Franziskus und Blasius. Geschaffen wurde der Altar um 1760.

Erwähnenswert ist im weiteren die Orgel der Kirche. Diese wurde 1884 mitsamt der Empore aus der Klosterkirche Müstair erworben. Das Orgelwerk gehörte, was das ursprüngliche Instrument anbelangt, zu den ältesten Graubündens. Die Orgel wurde 1677 vom Orgelmacher Carlo Prati aus Trient gebaut. Im Mittelfeld an der Brüstung der Empore befindet sich das Wappen der Äbtissin Augustina Troyer.

Dorfuntergang war beschlossene Sache

Vor dem Ersten Weltkrieg bestand im Oberhalbstein ein Projekt für die Erstellung eines Stausees in der Ebene von Rona. Die Gemeindeversammlung erteilte 1912 der Motor Columbus AG eine entsprechende Konzession. Damit beschlossen die damaligen Einwohner praktisch den Untergang ihrer Siedlung, wäre doch bei einer Realisierung des Kraftwerkbauunternehmens in den Fluten des Sees verschwunden. Ein See übrigens, der sich bis nach Mulegns hin erstreckt hätte.

Der Erste Weltkrieg und die nachher einsetzende Stromüberproduktion liessen die Ausführung des Projektes scheitern. Immerhin zahlte die Motor Columbus als Konzessionsinhaberin der Gemeinde noch während der ganzen Vertragsdauer die vereinbarte Entschädigung von 1500 Franken. Wieder aufgegriffen wurde das Projekt von den Elektrizitätswerken der Stadt Zürich anlässlich des Ausbaus der Wasserkraft im Oberhalbstein. Auch die Zürcher Kraftwerkbauer konzentrierten sich vorerst auf den Bau eines Speichersees in der Ebene von Rona. Am Dorfeingang wurden umfangreiche Sondierbohrungen durchgeführt, wobei man auf Bergschuttmaterial stiess und auch 80 Meter unter der Oberfläche immer noch nicht auf gewachsenen Fels.

Dieser Bergsturz staute vor Jahrtausenden die Julia zu einem grossen See. Die abgelagerten Erdbeestandteile setzten sich auf dem Seegrund fest und bildeten in der Folge die flache Ebene in Richtung Mulegns. Ähnlich entstand auch der Talkessel von Marmorera und daher konnten die Kraftwerkbauer auch zwischen zwei ähnlich gelagerten Staugebieten auswählen. Die geologischen Verhältnisse waren in beiden Gebieten ähnlich. In den folgenden Konzessionsverhandlungen pokerte man in Rona wohl etwas zu hoch und präjudizierte damit den Dammbau in Marmorera. Die Entschädigungsfolgen waren für die Zürcher bei Marmorera günstiger. Zwar baute man einen kleineren See, gewann aber dafür gute Gefällsmeter. Der Ende der vierziger, anfangs der fünfziger Jahre durchgeführte Bau in Marmorera brachte den anderen Talgemeinden wenig ein. Steuern wurden bei den arbeitenden Bauleuten keine erhoben, denn die Oberhalbsteiner kannten damals praktisch keine Gemeindesteuern.

Indirekt konnte Rona aber doch noch von der Staumauer profitieren. Denn früher flossen in der Ebene wenige Zentimeter unter der Erdoberfläche erhebliche Grundwasserströme talwärts. Baute man in Rona ein Haus, stiess man auf Grundwasser und musste das Bau-

werk durch das Anbringen eines Rostes aus massivem Lärchenholz unter den Fundamenten sichern. Erst auf diesem Rost konnte dann das Bauwerk erstellt werden. Der Bau des Damms in Marmorera hat nun zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels geführt, und heute ist die Ebene in Richtung Mulegns nicht mehr so feucht wie vor dem Kraftwerkbau.



Die Pfarrkirche St. Anton und St. Leonhard in Rona.

(Bild Stricker)